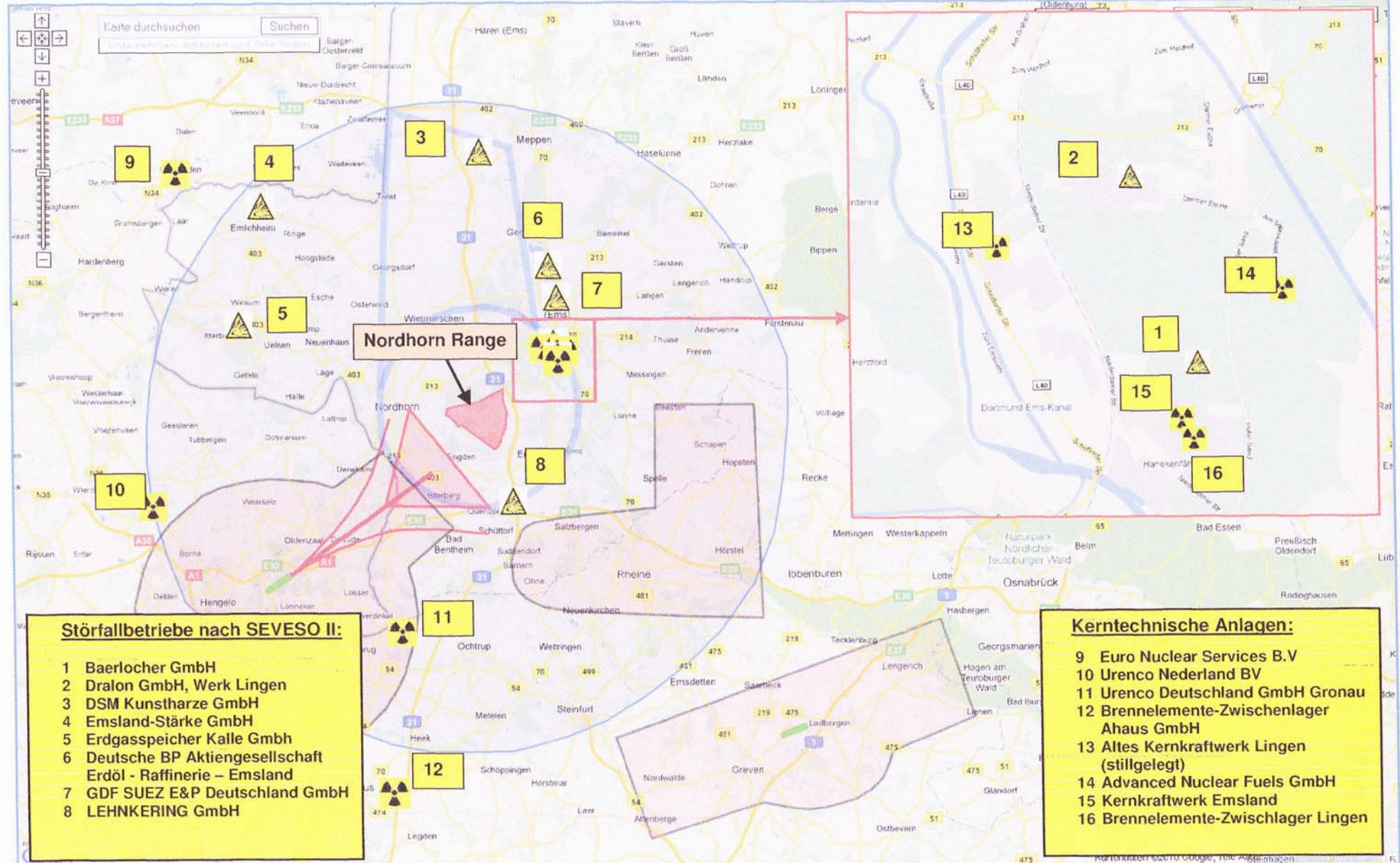


**Gefahren und Risiken rund um den Standort Nordhorn-Range - Teil 2: Kerntechnische Anlagen und Störfallbetriebe lt. SEVESO II EU- Richtlinie**

| Datum: 17.11.2010 | Bearbeiter Jörg Frister |



- Störfallbetriebe nach SEVESO II:**
- 1 Baerlocher GmbH
  - 2 Dralon GmbH, Werk Lingen
  - 3 DSM Kunstharze GmbH
  - 4 Emsland-Stärke GmbH
  - 5 Erdgasspeicher Kalle GmbH
  - 6 Deutsche BP Aktiengesellschaft Erdöl - Raffinerie - Emsland
  - 7 GDF SUEZ E&P Deutschland GmbH
  - 8 LEHNKERING GmbH

- Kerntechnische Anlagen:**
- 9 Euro Nuclear Services B.V
  - 10 Urenco Nederland BV
  - 11 Urenco Deutschland GmbH Gronau
  - 12 Brennelemente-Zwischenlager Ahaus GmbH
  - 13 Altes Kernkraftwerk Lingen (stillgelegt)
  - 14 Advanced Nuclear Fuels GmbH
  - 15 Kernkraftwerk Emsland
  - 16 Brennelemente-Zwischenlager Lingen

26.03.2011

## „Range ohne Wenn und Aber jetzt schließen“

### Notgemeinschaft empört: Regierung legt Atommeiler still, aber ums AKW Lingen wird weiter geflogen



Nicht mal 30 Flugsekunden bis zum Atomkraftwerk Lingen. Wenn es für deutsche Atomanlagen „Gefahrenlagen“ gebe, die nun im Rahmen des „Moratoriums“ der Bundesregierung überprüft werden müssten, dann hier: In unmittelbarer Nähe eines Atomkraftwerks üben auf Nordhorn-Range tieffliegende Militärjets, angesichts ungeklärter Absturzgefahren zumindest für die Notgemeinschaft Nordhorn-Range ein unhaltbarer Zustand. Sie fordert angesichts der veränderten Lage vehement „die sofortige und endgültige Schließung der Range“.

Von Rolf Masselink - Nordhorn. Mit Empörung hat die älteste deutsche Bürgerinitiative auf die Tatsache reagiert, dass die Bundesregierung nach dem atomaren GAU in Japan zwar sieben deutsche Atomkraftwerke vorübergehend vom Netz nimmt, den militärischen Tiefflugbetrieb rund um das Atomkraftwerk Lingen aber weiterlaufen lässt.

„Aus Sorge um die Sicherheit werden AKWs abgeschaltet, in Lingen nicht“, heißt es in einer wütenden Presseerklärung der Notgemeinschaft. „Aber hier müsste dann konsequenterweise der Flugbetrieb sofort und endgültig eingestellt werden.“ Nichts dergleichen werde auch nur erwogen. Stattdessen passiere am Himmel über der Grafschaft und dem Emsland „sogar das Unglaubliche“: Es werde „geflogen, was das Zeug hält, denn sie lassen uns immer wieder wissen, dass Tschernobyl, Harrisburg oder Japan in Deutschland nicht passieren kann“. Die Notgemeinschaft ist empört über diesen Übungsbetrieb, der „Unverschämtheit, Gefühllosigkeit und grobschlächtigen Umgang mit den Ängsten der Menschen“ dokumentiere.

Deutsche Kernkraftwerke seien, so die Range-Gegner, nicht gegen einen Flugzeugabsturz gesichert. Ein Absturz auf das Lingener Kraftwerk könne unabsehbare Folgen haben – und sei es nur als Folge einer falsche, in Panik getroffenen Entscheidung eines Technikers in der Schaltzentrale des Lingener Kraftwerks.

„Wir fordern den Bundesverteidigungsminister auf, Nordhorn-Range ohne Wenn und Aber sofort zu schließen“, heißt es in einer Presseerklärung der Bürgerinitiative. Sie kritisiert darin zugleich die jahrelange Hinhaltenaktik der Politik: „Gebetsmühlenartig haben wir immer wieder auf die vielfältigen Gefahrenmomente hingewiesen, die im Zusammenhang mit dem Betrieb des Schieß- und Bombenabwurfplatzes stehen, insbesondere das Atomkraftwerk in Lingen.“ Politiker aller Parteien, ob Regional-, Landes- oder Bundestagsvertreter hätten sich immer wieder gern vor Ort mit der Notgemeinschaft getroffen, „um medienwirksam vor Wahlen ihre Unterstützung im Kampf

gegen den Übungsbetrieb zuzusagen und so auf Stimmenfang zu gehen.“ Doch geschehen sei nichts.

Noch vor nicht einmal einem Jahr hätten zahlreiche Kandidaten vor der Bundestagswahl der Notgemeinschaft ihre volle Unterstützung zugesichert. Doch nah der Wahl habe keiner sein Versprechen eingelöst, der Notgemeinschaft in Berlin Gelegenheit zu verschaffen, in den jeweiligen Parteigremien die Argumente noch einmal vorzutragen und auf die Gefahren hinzuweisen.

Als der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages im November 2010 die Range besuchte, um sich selbst einen Eindruck von den jahrzehntelangen Beschwerden zu verschaffen, löste sein Bericht in Berlin ein politisches Gezänk um die Bewertung aus: Soll der ausschuss „empfehlen“, etwas zu tun, oder soll er nur „zur Kenntnis nehmen“, was er gesehen hat? Selbst in dieser (für das weitere Bewertungsverfahren womöglich bedeutsamen) Formulierungsfrage konnten die politischen Parteien sich einigen.

„Leere Versprechen, Worthülsen zur Beruhigung der Wähler beherrschen viele Volksvertreter wesentlich besser als Zuverlässigkeit“, schimpfen die Range-Gegner. Die bittere Bilanz der Notgemeinschaft: „Sie lügen uns vor, dass sie nun aus Sorge um die Sicherheit der Bürger die Atomenergiefrage drei Monate auf den Prüfstand stellen. In Wahrheit geht es um die anstehenden Landtagswahlen. Bis zu den Bundestagswahlen dauert es noch viele Monate, da können sie auf die Vergesslichkeit der Wähler vertrauen.“



Wie ein Bombenkrater: Die Aufschlagstelle des Allwetterjägers vom Typ „Jaguar“ auf dem Engdener Acker in unmittelbarer Nähe von Gehöften. Weit verstreut lagen die Trümmer der britischen Maschine, deren Pilot gestern beim Absturz südlich der Nordhorn-Ränge ums Leben kam. Fotos: Mildes

# Britischer Düsenjäger bei Engden abgestürzt

Trümmer über eine Fläche von 2000 Quadratmetern verstreut — Pilot wurde getötet

CPA/BM Nordhorn. Knapp 200 Meter vom Hof des Bauern Hüttenhuis am Rande des Nordhorner Stadtteils Engden entfernt, stürzte gestern gegen 16 Uhr ein britischer Düsenjäger ab. Der Pilot der Maschine vom Typ „Jaguar“ kam dabei ums Leben. Die Trümmer des Allwetterjägers, der von seiner Einheit bereits als vermißt gemeldet worden war, wurden über eine Fläche von rund 2 000 Quadratmetern verstreut.

Josef Wargers war einer der Augenzeugen des Absturzes. Er berichtete, daß er mit seinem Personenwagen auf einem neu ausgebauten Wirtschaftsweg von Engden in Richtung Emshöfen unterwegs war. „Plötzlich hörte ich ein unheimliches Geräusch und sah die Maschine wie einen schwarzen Strich kurz vor mir. In einer Entfernung von rund 100 Metern schlug sie auf, wobei eine Feuerwand von rund 30 bis 40 Meter Höhe aufloderte. Metallbrocken flogen durch die Luft, vom Knall der Explosion waren Anwohner aufgeschreckt worden. Sie kamen sogleich zur Aufschlagstelle gelaufen.“

Wargers hatte sich nach eigenen Angaben bereits den Nachmittag über gewundert, daß die Maschinen trotz sehr schlechten Wetters ihre Übungseinsätze flogen. „Gerade an diesem Tag schienen sie wie verrückt zu fliegen“, meinte der Augenzeuge des Absturzes. Der zwölfjährige Gerhard Hüttenhuis stand neben einem Trecker seines Vaters, als er plötzlich einen ohrenbetäubenden Knall hörte. Gerhard zu den GN: „Ich drehte mich um

und sah eine fürchterliche Feuersäule!“

Unmittelbar neben einer Straße und nur wenige hundert Meter hinter der geschlossenen Siedlung Engden bohrte sich die Spitze des Jägers in das vom Regen durchweichte Erdreich. Infolge der Explosion flogen Teile der Maschine weit über den umgepflügten Acker. Armaturen, Munition und Rumpfteile hingen zum Teil in den Bäumen eines unmittelbar neben der Absturzstelle befindlichen Waldes.

Unter den Trümmern auf dem Acker fanden Polizeibeamte und Männer der Freiwilligen Feuerwehr Nordhorn auch Leichenteile des Piloten. An der eigentlichen Absturzstelle ragte aus einem Trichter der auseinandergezogene Fallschirm des Piloten hervor. Beamte der Nordhorner Polizei regelten unmittelbar nach dem Unglück die Absturzstelle ab. Das Jagdbombergeschwader 36 „Westfalen“ aus Rheine entsandte einen Hubschrauber des Such- und Rettungskommandos (SaR). Beamte der Kriminalpolizei sicherten Spuren.

Etwa eine Stunde nach dem Flugzeugabsturz trafen aus Rheine Wachsoldaten der Bundesluftwaffe ein. Sie sicherten in der Nacht zu heute die Absturzstelle. Am heutigen Sonnabend wird in Engden eine Untersuchungskommission erwartet, die sich aus Fachleuten der britischen und deutschen Luftwaffe zusammen-

Wie der Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums, Fischer, den GN gestern Abend auf Anfrage mitteilte, gehörte die britische „Jaguar“ der 2. ATAF in Mönchen-Gladbach an. Den Namen des ums Leben gekommenen Flugzeugführers — es handelt sich nach Angaben der britischen Luftwaffe um einen Hauptmann — gaben die militärischen Dienststellen gestern Abend noch nicht bekannt.

Angehörige der in Nordhorn stationierten Einheiten der Royal Air Force, die sich an der Absturzstelle aufhielten und auf das Eintreffen der deutschen Militärs warteten, gaben keine Auskünfte. Die abgestürzte Maschine soll nach Angaben der Deutschen Presseagentur auf dem Flugplatz

Laarbruch im Landkreis Kleve stationiert gewesen sein.

Mit dem Absturz der „Jaguar“ verlor die Royal Air Force in Deutschland nach eigenen Angaben innerhalb von zwei Tagen ihr zweites Düsenflugzeug. Am Donnerstag war — die GN berichteten gestern darüber — beim Landeanflug auf den Flugplatz von Gütersloh eine Maschine vom Typ „Lightning“ mit zwei Mann Besatzung abgestürzt, beide Insassen hatten sich jedoch mit dem Schleudersitz retten können.





## Gedenkstein Drievorden

An der Kreisstraße 6, Drievorden, Richtung Emsbüren, findet man in der Nähe der Stönbecke unter den Pappeln dieses Denkmal mit der Inschrift: „Hier starb Major Klaus Jenett – 33 Jahre alt – am 12. 10. 1977

beim Absturz seiner F-104“. Klaus Jenett kam bei einem Übungsflug der Bundeswehr ums Leben. Seine Familie ließ im Jahre 1978 dieses Sandsteinkreuz vom Künstler Mack Siegfried aus Schüttorf herstellen. Familie Jenett wohnt in 2160 Stade, Camper Straße 14.